

Guido-Rotter-Jugendherberge

Dort, wo die Eger die bayrisch-böhmische Grenze quert, liegt auf einem steil zur Eger hin abfallenden Felsen das Städtchen Hohenberg mit der gleichnamigen Burganlage.

Die Burg – ein herausragendes Baudenkmal der Region – befindet sich im Eigentum des Freistaats Bayern und wird u.a. seit 1955 von den heimatvertriebenen Sudetendeutschen auch als Jugendherberge genutzt. Schon 1960 erhielt diese Herberge den Namen Guido-Rotter-Jugendherberge, womit es folgende Bewandnis hat:

Rotters Idee, im damals schon beliebten Wander- und Reiseidyll, dem böhmisch-schlesischen Riesengebirge 1884 in Ober-Hohenelbe (heute: Horejsi Vrchlabi) die erste Studentenherberge zu errichten, erwies sich für die damalige Zeit geradezu als bahnbrechend. Der vor 150 Jahren geborene Guido Rotter stammte aus einer Textilfabrikantenfamilie in Grulich/Adlergebirge und übernahm nach dem Studium in Prag die elterliche Niederlassung in Hohenelbe/Riesengebirge. Aus seiner Studentenzeit wusste er nur allzu gut um die Bedürfnisse damaliger reiselustiger Kommilitonen, die im Gegensatz zu den Handwerksgesellen auf der Walz keine sog. „Herbergen zur Heimat“ vorfanden.

Nach einigen Anlaufschwierigkeiten konnte Rotter mit der Unterstützung eines weiteren Mäzens, dem Papierfabrikanten Piette-Rivage aus Marschendorf/Riesengebirge bereits 10 Jahre später über 94 Herbergen mit insgesamt 485 Betten und 48 Notlagern verfügen. Das Herbergsnetz hatte sich weit über die Grenzen des damaligen böhmischen Riesengebirges hinaus ausgebreitet. Dieser Umstand war auch der Bereitschaft zur Unterstützung durch andere Institutionen, wie anderer Mittelgebirgsvereine, Gemeinde- und Stadtverwaltungen, Schulen und Privatinitiativen zu verdanken. Ziel war es aber nicht nur, das reine touristische Interesse der wandernden Jugend zu unterstützen und zu fördern. Rotter selbst legte großen Wert auf das erzieherische Element. Den Jahresberichten, die regelmäßig in der Zeitschrift des Riesengebirgsvereins „Das Riesengebirge in Wort und Bild (RWB)“ kann zu diesem Thema u.a. entnommen werden: „Statt seine Ferienzeit einsam zu verbrüten, wandert der Studierende heute ins Gebirge, um Körper und Geist an den erhabenen Naturschönheiten, an Bildern von Farbenpracht und Sonnenschein zu erfrischen und zu stärken...Wenn es wahr ist, dass das Gute durch das Tor des Schönen seinen Einzug hält, dann erzieht man durch dieses einfache und natürliche Mittel gesunde und charaktervolle Menschen.“ Dem zu damaliger Zeit immer noch sehr ausgeprägten Gegensatz zwischen arm und reich wird folgendermaßen begegnet: „Wir machen keinen Unterschied zwischen bemittelten und unbemittelten Studierenden; denn wie in der Schule, so soll auch in der frohen Ferienzeit der arme Student mit dem selben Maß gemessen werden, wie der Sohn wohlhabender Eltern“

(RWB 9. 1889). So genossen die Herbergsgäste nicht nur kostenloses Quartier samt Verpflegung, sondern wurden auch mit Land und Leuten vertraut gemacht.

Guido Rotter entwickelte seine Idee der Studentenherbergen – im Laufe der Jahre dann Schüler- und Studentenherbergen genannt – in eine Zeit der aufbrechenden Jugendbewegung hinein. 1897 gründete Karl Fischer in Berlin die ersten Gruppen des Wandervogels. Die bereits existierenden Herbergen hatten sich weit über die Grenzen der österreichischen Monarchie ausgebreitet und boten damit der im Aufbruch stehenden Jugendbewegung willkommene Wander- und Reiseziele. Schon 1898 bestanden 125 Herbergen und 1909, als Richard Schirrmann zu Altena die erste allgemeine Jugendherberge eröffnete, reichte das Netz der Schüler- und Studentenherbergen Rotters über ganz Mitteleuropa.

Das Ende und Ergebnis des 1. Weltkrieges brachte auch eine starke Dezimierung der Rotter'schen Herbergen.

1920 wurden die Schüler- und Studentenherbergen auf dem Gebiet des Deutschen Reiches dem Deutschen Jugendherbergswerk angegliedert; in der Folge des Münchner Abkommens 1938 geschah das auch mit den verbliebenen Herbergen im Bereich des Sudetenlandes.

Die im September 1960 auf der Burg Hohenberg enthüllte Gedenktafel hält die Erinnerung an den großen Sudetendeutschen wach.

Fakten und Zahlen stammen aus der Beilage zu „Sudetenland I/1961“, Bogen-Verlag München; darin wurde der Wortlaut einer Rede des Volkskundeprofessors Bruno Schier veröffentlicht, die anlässlich der Namensgebung auf der Burg Hohenberg gehalten wurde.

Den vorstehenden Artikel verfasste Hans Jürgen Rettinger, geb. 1943 in Marschendorf /Riesengebirge, der von 1974 bis 1989 zusammen mit seiner Frau Angelika die Burg Hohenberg leitete.